

nun nur schweigend die Hand des wackern Haberforn drücken, nur mit wenig Worten Dank stammelnd, der Frau Kantorin, den letzten herrlichen Reserverenz machen, nur bedeutend dem Pastor noch sagen: „Denken Sie meiner im Besten!“ und nur flüchtig seinem Lieschen noch zusüstern: „Vergiß mein nicht!“

Er war fort, ach! — und durch die Fensterscheiben und das dicke Weinlaub hindurch folgte ihm der verstohlene, feuchte Blick der Liebe.

Nun dächt' ich aber, Vater! — mahnte Martha — wäre die Reihe an Dir.

Du hast Recht! — erwiederte er und rief zum Fenster hinaus, hinüber nach der Ladventthüre, an welcher der Krämer lehnte. — Pst, Pst, Herr Nachbar! Auf ein Wort!

Mit schwebendem Schritt und neugieriger Miene erschien der Gerufene und empfing, sich höchlich wundernd, aus der Hand des Kantors, das ihm zugedachte Loos, nur mit dem Unterschiede, daß Frau Martha dazu, nach tiefem Knix, die Rede hielt und der Pastor das Amen zu sprechen vergaß, auch kein unruhiger, leuchtender Blick vom Fenster her, verstohlen nach ihm zuckte.

Und so war denn nun die Ursache des traurigen Zwiespaltes entfernt. Kein und wolkenleer glänzte wieder der eheliche Freudenhimmel. Die Nelken und Levkojen blühten und dufteten nicht mehr umsonst, das Grab mit dem Kreuze wurde nicht mehr besucht, Georg geigte wieder, August hielt Lob- und Freudenpredigten und alles wäre ganz im alten Geleise gewesen, wenn Lieschen froh und unbefangen gelacht und gehüpft hätte, wie sonst. Aber konnte sie denn das? — hatten nicht wunderbare Räthsel um ihre Seele den trüben Schleier gezogen? Hatte nicht Hofgärtners Tulchen noch gestern mit innigem Wohlgefallen von dem schlanken, wilden, schwarzgelockten Menschen gesprochen, der, so sanft und schmeichelnd er auch reden konnte, doch ein Tigerberg haben mußte, da er sogar am Abende vor seiner Abreise sich nicht unter den Erlen des Gartenbaches blicken lassen, wo Lieschen noch ganz spät viel damit zu thun gehabt, nachzusehen, ob die Bergisweinicht noch gehörig wachsen und August's Wassermühle noch da sei.

Und die Aeltern, so freundlich und froh sie auch wieder waren, so sehr sich nun auch Beide überzeugt hatten, daß alte Liebe nicht roste und ihr Leid ein

Jammer um nichts gewesen, zwickte und spannte doch die Neugierde und die Erwartung, wie es mit den Loosen werden und welches das daran geknüpste Schicksal ihrer Schützlinge sein würde. Der Waldrian wollte ihm nicht in den Kopf und der Meier ihr nicht, die nun nichts eifriger wünschte, als daß die Kartensybilla rücksichtlich ihres Looses gelogen und der Schellenkönig eigentlich das Loos des Vaters gemeint haben möge.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Parallelle.

Der heil. Thomas von Aquin trat eines Tages in das innerste Gemach Pabst Innocenz IV, als man gerade dort Geld abzählte. „Ihr seht, sprach Innocenz: die Kirche ist nicht mehr in den Zeiten, wo sie sagte: „Ich habe nicht Gold, noch Silber.“ — „Sehr wahr, entgegnete Thomas: aber sie kann auch zum Sichtbrüchigen nicht mehr sagen: „Steh' auf, und wandle!“

### Kuchenslied.

Des Lebens Bitterkeit und Harm,  
Der Grillen und der Sorgen Schwarm  
Ein Weilchen zu vergessen,  
Ersann man schon vor manchem Jahr,  
Was wohl das Allerbeste war:  
Das süße Kuchenessen.

Dies Mittel wirkt voll Zauberkraft,  
Und Kuchen wird herbeigeschafft.  
Zu jedem frohen Feste.  
Beim reichsten Mahle wird zuletzt  
Der Kuchen auf den Tisch gesetzt;  
Denn — Kuchen ist das Beste. —

Ihr edlen Kuchenfreunde wißt,  
Daß man nicht bloß die Kuchen ißt  
In nied'rer Leute Kreisen.  
Ihr Zweifler, geht in's Fürstenhaus,  
Da trefft Ihr einen Freudenschmaus  
Und sehet — Kuchen speisen.

In schwüler Mittagstunde kam  
Der Herr zum Vater Abraham,  
Ihn freundlich zu besuchen.  
Er lud ihn unter einem Baum,  
In Ramre's kühlen Schattenraum,  
Und Sarah — sie buk Kuchen.

Berachtet d'rum die Kuchen nicht;  
Es ist der Wirthin süße Pflicht,  
Sie Gästen aufzutischen,  
Und den, der bei des Tages Gluth  
Ermattet unter Freunden ruht,  
Durch Kuchen zu erfrischen.

Wilhelm B. . . .